Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 4 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 29. Januar

Glück.

Der Berrgott hat ein Bauschen mir Mil Liebe brin gegeben, Auf daß ich meines Dafeins 3meck, Erfülle in bem Leben.

Da hauften wir, ein glücklich Baar, Recht unbeforgt, gufrieden, Und was der Wunsch in ftiller Racht Erbat, mard uns beschieden.

Bett, wenn ich trete in mein Saus, Da lacht es mir entgegen, Es harren meiner, Frau und Rind, Mein Glück und Gottes Segen.

Da gruft's mich froh wie Sonnenlicht, Foft droht's mich zu verblenden Drum, Berrgott' fieh', ich will des Glücks Gin Teil bir wieder fenden.



Abstimmung.

Die Abstimmung der Sozialdemokratie ist vorüber und wir wissen nun, daß etwa ein Drittel der Partei, viel wenisger als man erwartet hatte, sich als Kommunistenpartei der Schweiz der Moskauer Internationale anschließen Moskauer wird. Von nun an wird man nicht mehr einfach von Bürgerlichen und Sozial-demofraten sprechen durfen, wie man sich dies seit der Berschärfung unserer poli-tischen Spannung angewöhnt hatte, son-dern es wird wieder heißen: Ronserva-tive, Liberale, Bauern, Grütlianer, Sozialisten, Rommunisten, von rechts nach stattlen, Romintaligen, von techts statu links gezählt, und nach einiger Zeit kann sich der Fall ereignen, daß die Kom-munisten selbst gegen ihre bisheriger Brü-der Front machen. Welche Bedeutung soll man eigentlich der Spaltung beimessen? Im Grunde

erwartet man von dem ausgebrochenen Zwist eine Klärung des Gegensates De-mokratie kontra Diktatur, der von dem mokratie kontra Diktatur, der von dem Augenblicke an sichtbar wurde, als die Weltentwicklung den Krieg an Stelle der kriedlichen Konkurrenz unter den Staaten sehte, als im Verhältnis der Staaten Gewalt den Ausschlag zu geben begann, als die Demokratie im Völkersleben als Verkehrsprinzip zwischen Nationen aufgehoben ward. Da wurde, wie in den Demokratien überall diese Prökke im Krinzin zu herricken begans Rräfte im Prinzip zu herrschen begans nen, eine entsprechende Romponente der Arbeiterbewegung mächtig und verküns

Staat ohne Gewalt beherrscht wurde und werde, und daß der Staat der Zukunft nur in der Gewalt des Proletariates sein tonne.

Die Konsequenz dieser Theorie bedeustete, daß nun die Bewegung sich sofort auf die Ergreifung und Ausübung der Macht werfen mußte. Dabei erfuhr nun aber die Lehre zwei Auslegungen. Die eine stellte im Grunde die alte klassen= Kämpferische Methode dar, blieb auf dem Boden der Demokratie, stellte sich dem gemäß unter Diktatur des Proletariats die Diktatur in Uebereinstimmung mit der gewaltigen Volksmehrheit vor und selbstverständlich auch in Uebereinstimmung mit der Mehrheit an Machtmitteln. Die andere aber verstand darunter ausgesprochen die Berrschaft einer Minausgelprochen die Herrschaft einer Min-derheit, fragte nicht nach den Bedingun-gen der Diktatur, übersah im Grunde sogar die Boraussehung der Voraus-sehungen: den Besitz der Mehrzahl an Machtmitteln, kurz, brach mit dem alten Brinzip der Entwicklungsnotwendigkeit und setzte an seine Stelle das Prinzip eines Willens, der der Entwicklung an-dere Gesetze vorschreibt.

dere Gesetze vorschreibt.

Wenn nun die Trennung der Richtungen nicht genau nach dem Trennungssstrick beider Prinzipien ging, wenn sogan beide behaupten, die Linksorientierung durchgemacht zu haben, so bedeutet die Abstimmung eine Berschleierung der wirklichen Tatsachen. Die Kommunisten sind nicht konsequent vorgegangen; sie haben erklärt: Die Situation ist revolutionsreif, wir müssen handeln. Sie hätten erklären müssen. Wir wollen die Situation revolutionsreif machen. Die Situation revolutionsreif machen. Sozialdemokraten aber versteden hinter ihrer Leugnung der Revolutionsreife bei nöter Lengning ver Aevolutionstelle ver näherm Zusehen alse Schattierungen des Entwicklungsgedankens, der aber nichts ist als das Bekenntnis zur Demokratie, zur Evolution. Nach dem vorausge-gangenen offenen Kampf müßten bei offenen Stellungen mehr als 30 Prozent nach links abgegangen sein. Aber hinter dem rechtsgerichteten Rest stünde dann immer noch die Großzahl der Gewerksschafter, das wäre eine gewaltige unspolitische Wehrheit als politische Stüße.

Un Stelle der zurückzuziehenden frem= den Fünffrankenstücke sollen neue Fünfver gunffrantenzuge jolen neue gung-franken-Noten in den Berkehr gebracht werden, damit niemand in Berkuchung gerät, mit den schweizerischen Fünffran-kenstücken Schiebergeschäfte zu treiben.— Ein praktischer Beratungsdienst für Auswanderungsluftige ist von der Ge-schäftsstelle der schweiz. Bereinigung für Innenkolonischion und indultrielle Kande

Innenkolonisation und industrielle Land-

dete, daß nirgends in der Welt ein wirtschaft in Zurich versuchsweise eingewirtschaft in Jürich versuchsweise eingerichtet worden. Er bezweckt in erster Linie, ländliche Familien, die sonst der Auswanderung verfallen würden, auf Schweizerboden sesstatt zu machen, in-dem sie auf die Bewirtschaftung heimi-scher Erde hingewiesen werden. Auch wird die Geschäftsstelle strebsamen Leu-ten durch Vermittlung von Heimwesen durch Fürsprache bei der Geldbeschaffung hilfreich an Sand geben hilfreich an Sand gehen.

> La Chaux=de=Fonds hat als erster Ort der Schweiz das Ciperanto als Schulsfach eingeführt und zwar als freiwilliges Fach in den beiden letzten Schulsjahren der Primarschule.

Die eidg. Postverwaltung scheint sich Mühe zu geben, Vereinfachungen in ihrem Betriebe erzielen zu wollen. Gewisse Kontrollarbeiten sollen abgefürzt und durch Stickproben ersetzt werden. Die Kreispostkassen sollen nach und nach obseschafft werden. Weiter wird die Frage gepröft, ob nicht die Kreisverswaltungen so vereinfacht werden könnsten, daß nur noch zwei Direktionsbesante (Direktor und Stellvertreter) blieben. Man hofft um eine wesentliche Verswehrung des Vetriebspersonals als Wirkung des Arbeitszeitgeletzes berumzusoms fung des Arbeitszeitgesetzes herumzukom= men, sofern wenigstens die Ferien auf das ganze Jahr zwedmäßig verteilt werden fönnen.

Nachdem der Bundesbeschluß über die Errichtung des eidg. Arbeitsamtes Rraft getreten ist, hat der Bundesrat am Montag den bisherigen außerordent-lichen Delegierten für Sozialgesetz-gebung, zum Direktor des neuen Amtes ernannt.

Wie die Blätter melden, sind gurzeit die Silberschieber an der deutsch-schweizerischen Grenze an der Arbeit. Rach deutschen Mitteilungen wird der Sandel hauptsächlich von Frankfurt a. M. aus betrieben und als bevorzugtes Einfallstor wird Konstanz benützt. Dort sind in den letzten Tagen zahlreiche zu= gereiste Leute festgehalten worden, die große Silberbeträge mit sich führten. So zwei Autos mit Fr. 60,000 und 47,000. Die Schieber werden noch ernten wol-len, bevor die Schweiz die fremden Sil-bermünzen abschiebt und außer Kurs

sett. — Nach den Aufstellungen der eidgen. Stempelverwaltung ist der Ertrag der eidg. Stempelabgaben im letten Dezem= ber um rund Fr. 145,000 fleiner, als im Dezember 1919, d. h. Fr. 1,790,000 gegen Fr. 1,935,000. Schuld daran ist vor allem der von Fr. 708,000 auf Fr. 394,000 gesunkene Ertrag der Obligationen. Der Iahresertrag der Stems pelabgaben betrug im letten Jahr brutto Fr. 21,665,000 gegen 20,106,000 Franken, weist also eine Junahme um 1,5 Millionen Franken auf.

Die Borlage des Bundesrates betreffend die Ueberfremdung der Schweiz (Zwangseinbürgerung) enthält interesante Angaben über die Muttersprache der in der Schweiz lebenden Ausländer Wolle 31,1 Prozent unserer 552,011 Ausländer sind in der Schweiz geboren und halten sich seit ihrer Geburt in unserem Lande auf. Etwa 45,000 derselben haben auch die Sprache ihrer Nation nie erlernt. Es betrifft dies etwa 7000 Deutsche und 5000 Pranzosen. Ansders die Italiener, die nur zu einem kleinen Teil im Tessin leben. Bon 208,809 Staatsangehörigen Italiens in der Schweiz sprechen etwa 30,000 nicht italienisch; 13,856 haben das Deutsche zur Muttersprache, 15,685 das Französlische. Es ist dies ein besläufiger Hinzburg mit ihrem Mutterlande verloren haben.

Der älteste aktive Lehrer in der Schweiz wirkt an der Unterschule in Disentis. Es ist der greise Herr Michel Maissen, der im 69. Dienstjahr steht.

Zwischen den Bertretern der schweiszerischen Aerzte, der Kantonsregierungen, der Krantenkassen, der Komeis. Unsfallversicherung sind der schweiz. Unsdes Aerztetarifes ernstliche Differenzen ausgebrochen, so daß nach der Konferenzin Olten von einem Aerztestreit gesprochen wurde.

An die internationale Konferenz zur Heimschaffung der Kriegsgefangenen aus Ruhland ist Oberstleutnant im Generalsstab W. Stoll, Interlaken, als Bertreter des schweiz. Roten Kreuzes abgesreist.

Die Wiener Geschäftsstelle "Kinder im Ausland" veröffentlicht einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Schweiz an erster Stelle der Fürsorge für die Wiener Kinder steht. Bon den 123,500 Kindern, die im Jahr 1920 Kostpläte im Ausland erhielten, wurden 34,106 in der Schweiz aufgenommen; in zweiter Linie steht Holland mit 28,230, an dritter Deutschland mit 16,627 Kindern; dann folgen Dänemark, die Tschechoslowakei, Schweden, Italien, Norwegen, Südschung, Belgien, Spanien, Frankreich und Polen.

Die Bundesversammlung hat die vom eidgenössischen Bersonal geforderte Nacheteuerungszulage von Fr. 50 im Monat abgelehnt, mit der Begründung, daß der Preisabbau vielerorts schon erhebliche Fortschritte gemacht habe und das Bersonal die gesicherte Stellung auch in Anrechnung bringen solle. Nationalrat Gnägi verlangte u. a. auch die Wiedereinsührung der 48-Stundenwoche statt der 44-Stundenwoche mit dem freien Samstaanachmittag.

† Professor Seinrich Morf.

Am Sonntag, den 23. Ianuar d. I., vormittags, verstarb im Thuner Bezirksspital Professor Seinrich Morf, ein Gelehrter von Weltruf.

Der Verstorbene wurde 1854 in Münschenbuchsee geboren, wo sein Bater am Seminar Hofwil als Lehrer und Direkstor wirkte; sein Heimatort war Wintersthur. Als Professor für romanische



† Professor Seinrich Morf.

Bhilologie war er zuerst 8 Jahre in Bern und dann weitere 8 Jahre an der Jürcher Universität tätig. Sierauf beteiligte er sich an der Gründung der neuen Hochschule in Frankfurt a. M., der er auch als erster Rektor vorstand. Nach achtjähriger Tätigkeit in Frankfurt wurde er als Nachfolger Ad. Toblers an die erste deutsche Universität nach Berlin berusen. Diesen bedeutenden Lehrstuhl hielt er zehn Jahre inne. Seine wilsenschaftlichen Leistungen gingen über das Durchschnittsmaß hinaus. Er galt als der bedeutendste Romanist auf deutschem Sprachgebiet. Dazu eignete ihm eine vollendete Sprachfunkt. Er war kein trockener Buchgelehrter, sondern er sand aus dem Bücherwust heraus je und je auch den Weg zu den Problemen des werktätigen Ledens. Während des Krieges litt er schwer unter dem Mißtrauen seiner gelehrten Freunde in Frankreich, das er nicht verdient hatte. Durch die Kriegsnöte körperlich und geistig geschwächt, entschloß er sich vor drei Iaheren zur Rückfehr in die Heimat, um hier Kräftigung und Erholung zu suchen. Er ließ sich nahe der Stadt Thun, in Homberg nieder, wo ihm die Bergluft recht gut geholfen hatte. Da wurde am 11. Januar eine Bruchoperation notwendig, von der er sich anfänglich gut erholt hatte. Infolge seiner Zuckerkrankheitstellte sich aber hernach plötzlich eine große Schwäche ein, in deren Folge dann unerwartet der Tod einkrat.

Wir bedauern den Heimgang dieses hochbedeutenden Sprachgelehrten, dem es leider nicht vergönnt war, in unserer schönen Gegend Gesundung und einen schönen Lebensabend zu finden.

Die Aufrechterhaltung der Schweizerstüchen in Innsbruck, Salzburg, Wien und Graz, in welchen jest täglich 7800 Notleibende des Mittelstandes (Penslionisten, Professoren, Lehrer, Staatsbesamte usw.), davon 5000 Personen im Alter von 50—80 Jahren, 1500 Wits

wen und Waisen, zirka 500 Studenten, verpflegt werden, ist gefährdet, so melben die Blätter. Zur Aufrechterhaltung der Küchenbetriebe dis 1. April 1921 sind etwa Fr. 25,000 nötig, die das Sefretariat des Hilfskomitees für die hungernden Bölker in Bern aufbringen mill



Nach Schluß der am 30. Tanuar beginnenden Zeichnung eidg. Kassenscheine will der Kanton Bern sechsprozentige Kassenscheine ausgeben, die zur Deckung der 7 Millionen Franken dienen, die für den Rückfauf von Obligationen des Kantons Bern aus französischem Bestig im Betrage von 18 Millionen französischer Franken erforderlich waren.

Im Alter von nahezu 77 Jahren starb infolge eines Schlaganfalles in Oberthal Sattlermeister Jakob Sommer, früher in Schüpbach bei Signau. Der Verstorbene war weit herum wegen der Meisterschaft in seinem Berufe und wegen seines urgesunden, sprudelnden Humors bestannt.

Die Ramsei-Sumiswald-Suttwilbahn richtete Ende 1920 an den Bundesrat, den Regierungsrat des Kantons Bern und än die Einwohnergemeinden Rüegsau, Lüßelflüh, Trachselwald, Sumiswald, Affoltern, Dürrenroth, Walterswil, Wybachen und Huttwil ein Schreiben, worin sie den kläglichen finanziellen Stand des Unternehmens darlegt und um eine Vorsubvention von Fr. 300,000 ersucht. Der genannten Bahn sind des reits durch Bundesbeschluß vom 18. Dezember 1918 Hisseleistungen im Gesantbetrage von Fr. 252,000 zugesprochen. Verschiedene Umstände haben aber das Geld die Summe den Betrieb noch für den Sommer 1921 garantiert, dann aber muß die Einstellung erfolgen, wenn der Bahn keine andere Mittel zusließen.

Im engern Wettbewerb über einen Bebauungsplan für Aarberg und Umgebung (Preisrichter die Herren Prof. Bernoulli, Basel, und Architekt Greuter, Bern), wurden die Firmen Ingenieur Bodmer, Biel, mit dem ersten, die Architekten v. Gunten & Ruenk, Bern, mit Ing. Walther, Spiez, als Mitarbeiter mit dem zweiten Preise ausgezeichnet.

In der Armenanstalt Dettenbühl stürzte sich ein Pflegling vom 3. Stod aus dem Fenster; er erlitt einen Schäbelbruch und war sofort tot. Der Berunglüdte hatte der Anstalt als Zimmermann und Wagner gute Dienste geleistet. Er hielt sich aber ungern in der Anstalt auf, hatte sich wiederholt entsfernt, war aber immer wieder gegen seinen Willen dorthin zurückgebracht worden

Die Bernischen Kraftwerke geben in der Presse entgegen anders lautenden Behauptungen die Erklärung ab, daß

Inangriffnahme der Rraftwerke | Oberhasli durch die genannten Werke beschlossene Sache sei, und zwar soll mit dem Bauen sobald wie möglich begon-nen werden. Nach Ablauf von zwei Bauiahren werden dadurch zirka 30—40 Millionen, nach Ablauf von weiteren Jahren fernere 100 Millionen Kilowattstunden jährlich zur Berfügung stehen. Mit feinem andern Projekt im Kanton Bern könnte gleich rasch eine so große Energiemenge beschafft werden.

Während eidgenössische Feste in diefer unsichern Zeit tein Ort mehr zu über= nehmen wagt, ift nun zwischen Thun und Langenthal wegen der Uebernahme des bernischen kantonalen Turnsestes ein kleisner Streit entstanden. Beide Orte wolslen das Fest durchführen. Den Borsrang hat Thun, da es vom Kantonalsturnverein zuerst angefragt wurde. Langenthal bewarb sich um das Fest in der Meinung, niemand wolle es übernehmen und verständigte bereits die Bresse in diesem Sinne. Die Entscheis dung steht dem Kantonalturnverein 311.

In Rohrbach im Oberaargau hat sich ein zwölfjähriger Anabe, der wegen eines Diebstahls bestraft worden war, im Gemeindeweiher ertränkt.

Da der Bau der großen Rammgarn= spinnerei in Interlaten der Bollendung entgegengeht, soll der Betrieb der Fabrik bereits im Frühling mit zirka 140 Arbeitern und Arbeiterinnen aufgenom= men werden.



In Bern soll demnächst eine albani= sche Gesandtschaft errichtet werden.

Lekthin hat der Stadtrat 15 Bewerbern das Gemeindebürgerrecht der Stadt Bern verliehen. Von diesen waren 5 Deutsche, 1 Desterreicher, 1 Franzose, 1 Italiener, 1 Estländer, 1 Bulgare, 1 Böhme, 3 Russen und ein Zugezoner aus Niederländisch-Indien.

Tropdem die Seife abgeschlagen hat, melden die Baschereibesiker, diese Tatsache berühre sie nicht, und von einer Reduktion ihrer Tarise könne keine Redesein. Ein Preisabbau sei heute noch ein Ding der Unmöglichkeit. Die Einsüh-rung des Achtstundentages habe die Arsteit dauernd verteuert beit dauernd verteuert.

Un der philosophischen Fakultät un= serer Universität promovierte Herr I. L. Lüscher, von Limpach, in den Fächern Chemie, Mineralogie und Physik zum Doftor.

+ Notar Theodor Bezolt.

Nach furgem Rrankenlager entschlief in der Neujahrsnacht an einer Serzlähmung Herr Notar Theodor Pezolt-Gattifer. Berr Bezolt zählte zu den Stillen im Lande, die treu und unbeugsam ihre Ideale verfechten und dabei auch für alle Andersgesinnten je und je ein warmes Herz haben.

Als Sohn des verstorbenen Mathe-matiflehrers Bezolt an der alten Kan-tonsschule im Iahre 1852 geboren, durchlief er die hiesigen Schulen und be-stund im Iahre 1875 das Notariatsexa-



+ Notar Theodor Pezolt.

men. Rurg nachher trat er in den berni= schen Staatsdienst ein und versah nun seit langen Iahren die Stelle eines Resvisors der Jentralsteuerverwaltung, wo er als pünktlicher und stets liebenswürser Anders und Kakanat war Rahen diger Beamter allen bekannt wor. Neben seiner Berufstätigkeit widmete er seine freie Zeit einer ganzen Anzahl gemein= nühiger Unternehmen; besonders zugetan war sein Serz der seidenden Kreatur, für die jem zeiz der fetvenden Areafur, sur die er mit Tat und Wort zu kämpfen wußte. Seine Haupteigenschaften waren Herzensgüte, Einfachheit und rastlosse Tätigkeit für das, was er als gut erstannt hatte. Alle, die den Berstorbenen kannten marden ihm die auter Area. kannten, werden ihm ein gutes Anden-ken bewahren, seine Werke aber werden weiterleben.

Der Turnverein Lorraine-Breitenrain fann im Jahre 1922 auf den 30jährigen Bestand zurüchliden und beabsichtigt, den Unlaß mit einem interkantonalen Einzelturnfest zu verbinden. Die Durchführung dieses Festes wurde auf den 21. August festgesett; der Vorstand des kantonalen bernischen Turnerverbandes berein erlaubt, die Sieger an feinem Jubiläumsturnen mit Kränzen auszuzeichnen. Bur Teilnahme an dem Feste sollen die besten Kranzturner der Schweiz eingeladen werden.

herrn Dr. Rudolf von Tavel und feiner Frau, sowie Serrn Richard, alle in Bern, hat der Gemeinderat der Stadt Wien in Würdigung ihrer Verdienste um die notleidenden Auslandskinder, die eiserne Salvatormedaille verliehen.

Die Zunftgesellschaft zu Pfistern soll neuerdings in ernsten Unterhandlungen wegen dem Berkauf ihres Zunfthauses beim Zeitgloden stehen. Der gegenwärstige Mieter, Herr Frankenstein, hat ein Angebot eingereicht, über welches das Große Bott der Zunft demnächt zu ents scheiden haben wird.

Die Buchhandlung der Evang. Gefell= schaft an der Nägeligasse will nun auch das "Magasin de bons livres" an der

verkehrsreicheren Zeughausgasse über= nehmen und damit ihren Absatz zu ver= größern suchen.

Wie verlautet, beabsichtigt Berr Prof. Dr. med. und phil. Studer, korrespon-dierendes Mitglied verschiedener wissenichaftlicher Gesellschaften des Auslandes, als Hochschilderer für Zoolologie an der Universität Bern, kommenden Semesterschluß zurückzutreten. Herr Prof. Studer steht im 75. Lebensjahre.

Die Berner Scharfschützen hatten anläßlich ihres 50jährigen Bestandes be= schlossen, ihren verdienten Mitgliedern eine gemalte Glasscheibe als Erin= nerungszeichen zu überreichen. Berr Ed. Bok wurde bann beauftragt, einen bem Anlah entsprechenden Entwurf, einen Scharfschützen in der Uniform und Bewaffnung des Bereinsgründungsjahres la70, anzufertigen und vorzulegen. Die-ser Entwurf fand den Beifall der Kom-mission und fam auch zur Ausführung. Eine Tellgruppe und ein Scharsschütze von 1798, die auch vorgelegt wurden, waren dem gewählten Entwurf fünst= lerisch wohl ebenburtig, vielleicht sogar überlegen, aber sie entsprachen der Bedeutung des Anlasses nicht in gewünschetem Maße. Die freudige Ueberraschung der Schützen war der beste Beweis, daß man das Rechte getroffen. In der kurzen zur Berfügung stehenden Zeit wurzen 335 Erinnerungsscheiben mit Widmung im Atelier Boß in wirklich fünsterischer Ausführung erstellt. Die Freude an den Scheiben war so groß, daß 340 weitere Glasscheiben (mit der Tellgruppe und den Scharfschieben von 1798) von Mitaliadern des Scharfschührungseins be-Mitgliedern des Scharfschützenvereins bestellt wurden.

Bu wiederholten Malen wurden an Schützenfesten (3. B. 1910 in Burgdorf, 1914 in Thun, 1920 in Basel und Luzern) Glasmalereien als Naturalprämien ausgesett, die stets sehr beliebt waren und zahlreiche Abnehmer fanden. Auch für das diesjährige, in Interlaten statt-findende "Bernische Kantonalschießen" ist eine Glasscheibe als Naturalprämie vor= gesehen. Möchte doch dieser Anfang der Berner Scharfschützen von recht vielen Bereinen nachgemacht werden, damit eine sinnige und wertvolle Kunft zu immer höherer Blüte gelangt.

Die Aftiengesellschaft Frih Marti in Bern schließt das Iahr 1920 mit einem Reingewinn von Fr. 153,536 ab und kann eine Dividende von 10 Prozent zur Berteilung bringen.

Nicht nur die Mietzinse, sondern auch die Bachtzinse für die Pflanzplätze sind erhöht worden, indem die bisherigen An-fähe von 4, 5 und 6 Rappen per Quadratmeter auf 6, 7 und 8 Cts. gestiegen sind, so daß die normale Pflanzparzelle zu 200 Quadratmeter nunmehr auf 12, 14 bzw. 16 Franken zu stehen kommt.

Wie es heißt, beabsichtigt der langjäh= rige ordentliche Professor für Schweitzergeschichte an der Universität Bern, Prof. Dr. Tobler, aus Gesundheitsrückstater im Frühren 1021 gerückster sichten im Frühjahr 1921 สมานัศสม= treten.

Um 19. Februar nächsthin veranstaltet das Solopersonal des Berner Stadt= theaters ein großes Künstlerfest in sämt= lichen Räumen des Schängli.

Kleine Chronik

Bildersammlung der Anabensekundar=

(Mitg.) Nach der Trennung der Anatwing.) Bud der Trenning der Kna-benseiten Areise (Süd- und West-quartiere der Stadt) an genügendem Beranschaulichungsmaterial, um den Un-terricht in einer Weise erteilen zu kön-nen, wie er den heutigen Ansorderungen der Bädagogif entspricht.

Wir möchten insbesondere eine Unund starten und Bildersamm sid tstarten und Bildersamm son Dia positiven anlegen. Die erstern eignen sich zur Wiedergabe durch Radiossop und Epidiasop, die letztern durch den gewöhnlichen Projektionsapparat.

Wir möchten die Bevölkerung der Stadt hitten uns aute Ansichtsfars

Stadt bitten, uns gute Ansichtsfar-ten und andere Bilder (3. B. aus Beitschriften, Photographien, Stahlstiche usw.) aus allen Gebieten der Erdfunde, der Geschichte und Naturfunde, sowie der Kunst zur Aeufnung der Sammlung zur Verfügung zu stel-len. Karten und Bilder können von beliebiger Größe sein, nur mussen sie die genaue Bezeichnung des Gegenstandes,

den sie darstellen, tragen. Um eine ausreichende Sammlung von Diapositiven herstellen zu können, möchsten wir um zeitweilige Ueberlassung von passenden Negativen bitten. Für sorgsfältigste fachmännische Behandlung der Platten beim Kopieren und rechtzeitige Rudgabe übernehmen wir jede Verpflichtung. Jeder Platte müßte die genaue Bezeichnung ihres Gegenstandes beigegeben sein.

Die Lehrerschaft der Anabensekundar-schule II hofft auf die Unterstützung der Eltern und weiterer Rreise, um Sammlung von Anschauungsmaterial anzulegen, die einen lebensvollen, in-teressanten und klaren Unterricht wesentvon Anschauungsmaterial lich unterstützen wird.

Der Borsteher der Anabensekundarsschule II: Dr. Ernst Trösch, Lentulussstraße 52. — Telephon 3996.

Bortrag Clare Schmid=Romberg.

Als unser neues Stadttheater das erste festliche Jahr erlebte, war unter den Künstlern eine ganz junge Schauspie-lerin, begeistert und begeisternd ihrer Kunst dienend: Cläre Romberg. Als Ansfängerin kam sie nach Bern. Ihr aller-erstes Engagement führte sie an unser neuerbautes und eben eröffnetes Stadttheater, und in der ersten Schauspiels vorstellung im neuen Musentempel hat sie als Oberon in Shakesspeares "Soms-mernachtstraum" ihre Künstlerlaufbahn mernachtstraum" ihre nunmerman begonnen. Wer erinnert sich noch an Cläre Romberg? — Die Jahre der Ent-wicklung führten sie von Bern weg und kommt Krau Professor Cläre heute kommt Frau Professor Clare Schmid-Romberg als reife Frau und Künstlerin wieder zu uns und will uns in ernsten und heitern Dichtungen die Werke großer Meister nahe bringen. Aus Gottsried Keller und C. F. Mener wird sie uns am 3. Februar im Große ratssaal vorlesen, aus Selma Lagerlöf, Gilers "Dür d'Chnüttlete" sührt uns in ein Storm, Fontane, I. P. Hebel, auch untereinmentalisches Bauernhaus. Gine Tante eine alte Legende aus dem 12. Jahrhun- aus der Stadt, die auf Besuch kommt, gibt die

einen vollen Erfolg! Wer sie schon hat vortragen hören weiß, daß von ihrem Rönnen und ihrer Personlichkeit eine stonien into ihrer Detsoniusten eine starke Wirkung ausgeht. Das biegsame Organ, das ohne jede Künstesei die Schwingungen der Seele im Kunstwerk erlebt, die starke Einfühlungskraft und bie überaus sympathische Erscheinung schaffen die rechte Stimmung zu einem schwen Geniehen. Möge Frau Cläre Schmid-Romberg in ihrer frohen Erwartung nicht getäuscht werden und ein voller Saal ihr treues Gedenken an Bern ehren!

Ronzert des Mannerdjor Ronfordia.

Ein Chorlied sorgfältig einstudiert, gesungen in reiner Harmonie und durch= drungen von heller Begeisterung, wedt die Triebe zu allem, was edel und schön ist und wird stets gerne gehört. Darum hinaus, ihr Sänger, hinaus an schönen Sonntagen zu einer fröhlichen Sängerfahrt nach einem heimeligen Winkel un-

seres lieben Heimatlandes! Tragt die schönsten Liederperlen hinaus und hinein in die Bergen unseres Bol-Seid aber dabei nicht zu ftolg auf Fes. eure Kunst, sondern helft mit, ein ein-faches Boltslied anstimmen mit denen, die schlicht und ungefünstelt singen, was Herz bewegt. Das Konzert Männerchor Konfordia stüht sich nun auf obige Anregungen; es sind deshalb alle Freunde und Gönner eingekaden, erstmals "Eine Sängerfahrt nach Hoh-linden" Samstag 29. Ianuar abends im Bariété-Saal mitzumachen. Die Aufführung wird jedem Teilnehmer die hellste Freude bereiten, und ist zu hoffen, daß niemand unbefriedigt von die= fer Sängerfahrt heimfehre.

Quodlibet=Mastenball.

(Eing.) Seit einigen Tagen prangt an Laubengängen und Litfahfäulen wie-der das gelbe Plakat mit dem schwarzen Bären und der Karnevalsputte und springt mit seinen leuchtenden Farben in die Augen. Es lodt zum Maskenball am 5. Februar, wo bei Spiel und Tanz und lust'ger Masterade die Stunden wie Minuten fliegen. Wer einmal dabei war, den zieht es mit magischer Gewalt in die Räume des Kasino und wer bis anhin dieses Maskenfest nicht miterlebt, dem fann nur angeraten werden hinzugehen, er wird es nicht bereuen, denn Freude und Unterhaltung warten seiner in Fülle.

Heimatschuttheater-

Aufführung "Im Tram" von Otto v. Greperz und "Dür d'Chnüttlete" von Simon Gieller im Kurfaal "Schänzli", Donnerstag den 20. Januar. Ein "dramatisches Sprachenbild" nennt v. Grep-

erz den Zweiackter "Im Tram". Wirklich, die versichiedensten Abarten von Berndeutsch hören wir da, die Sprache der Trämeler, Bauern, Soldaten, Gewerbler, Arbeiter, der Ariftotraten. Auch Rinder treffen sich im Tram, tostlich ist bas "Großratsbernbeutsch" bes Stadtrates, der per "iich" spricht und eine "Interphälazion" gegen die pflicht» vergessenen "Gemeindeangeschtellte" machen will. Die Fgur bes schnarchenden Rohleneidam heißt zwar im Stud "Sami", wedte wohl am meisten Freude, der Mann spielte aber auch aus-

gezeichnet. Giellers "Dür d'Chnüttlete" führt uns in ein

dert! - Wir wunschen der Runftlerin Familie Roth in die Gange, an allem weiß fie etwas auszuseben Gin herumziehender italienischer Saufierer dreht dann ben Spieg um und macht schiefter der Tante lustig. Das beste an dem Einakter ist die unversällichte Sprache, und daß dem ganzen Stücke nichts Konstruiertes anhastet. Aus der Tante könnte wohl noch mehr gemacht werden, als die Darstellerin zuwege brachte und dadurch murde die humoristische Note des Stuckes gewinnen.

"Un ige, was het der em beschte gfaue?" fragte ich meinen Nachbarn. Er befann fich ein Beilchen, schaute mich schräg an und meinte: "He, wenn is grad eso use säge mues, mytüüri das aute Mannoli u denen ihri Singete zwüscheniche!"

Mir ist es gleich ergangen. Im Zwischenakt erschien nämlich der Kohleneidam vor dem Vorhang und redete mit der Souffleuse. Da tamen aus allen Erten des Saales allerlei Bolt: ein Schneider, ein Maurer, ein Zimmermann und ein Soldat. Sie holten ein Bantlein aus dem Tram und fangen, angefeuert vom Rohlenmannli, alte Beisen "Bie maches denn die Muurer", "Zum Schötzelt gah-n-i nümm" und "Ds Buche-Nönü". Das war originell und sehr tustig, so luftig, bag man fast bedauerte, als die Ganger abtraten "für daß die da inne chonne wyterfahre! S. Zulliger.

Das Extemporale (Der Schulauffag).

Luftfpiel von S. Sturm und Dt. Farber.

Ein nettes Unterhaltungsftnick mit bewährten Anissen geschickt zusammengestellt. Die Tochter des verwitweten Gymnasiallehrers Enderle spickt aus Mitleid für ihren Liebhaber eine Lateinarbeit, mahrend deffen die ebenfalls verwitwete Mutter fich mit Enderle verlobt. Der erfte Att ift schwach; der Wit beruht darauf, daß die Tochter den Bater spielt. Der zweite und dritte ist angefüllt Bater pielt. Der zweite und dritte ist angefullt mit Verwechslungen, beruhend auf Opierungsgroßmut vor dem Rektor, der ein-Schopenhauer zitierender Heirakefeind ist. Dazwischen Katerwiße, Verwandtenwiße, Schuldiener- und Gymnasiastenwiße, alle sehr harmlos. Aber gekrümmt vor Lachen hab ich mich doch; und mich erst hinterdrein gewundert, wie leicht Seelchen immer wieder auf den Leim geht: wenn auch ein Kniff zweiTrunden lang berkolten kund der in Rinff zwei-Stunden lang herhalten muß, der in Birtlichfeit zwei Minuten vorhielte. Das macht: auf der Bühne sagen die Leute immer nur das nötigfte. Mahnte nich an chinesiiches Mahl, wo Ente in sechs Zubereitungen als sechs Gange genossen wird.

Relly Rademacher war ein entzückender Backfisch, quecksibriger Schlingel, schelmisches Wäulchen: "Ach Duu" — Augenwinkelausschag, Losplagen, etwas verhalten und ein bischen gebogen (wie Perdchen vor Galopp) Sumalvico als Rektor, ein bäuchiger, barbeißiger Probinzler. Smolny als Enderle, macht Fortschritte, das weidenhaft gekrümmte war gut, weil nicht überstrieben. Leit geb als Primaner kam seine flötende Stimme und sein steifes Wesen diesmal zu statten.

Stadttheater. - Wochenfpielplan.

Montag, 31. Januar (Ab. A 21): "Eiga", Rocturnes von Gerhart Hauptmann Dienstag, 1. Februar (Ab. C 20): "Das Extemporale", Lustspiel von Hans Sturm

und Voriz Färber. Mittwoch, 2. Februar (Ab. B 21): "Die Frau im Hermelin", Operette von Jean Gilbert.

Donnerstag, 3. Februar (Tournée Baret): «Le retour», pièce de MM. de Flers et de

Crosset. Freitag, 4. Februar (Ab. D 20): "Die luftigen Beiber von Bindsor", komische Oper von Otto Nicolai.

Samstag, 5. Februar: 1. Gaftfpiel von Alexander

Mvissi: "Der Arzt am Scheidewege", Komödie von

Bernhard Shaw. Sonntag, 6 Februar:

Nachmittags: "Die Frau im Hermelin", Operette von Jean Gilbert.

Abends: "Hanneles Himmelfahrt", Traum-spiel von Gerhart Haaptmann und "Er ist an allem schuld", Komödie von Leo Tolstoi.



Verschiedenes.

Sput in Mittelfranten.

Unsere Leser erinnern sich der Spukge-schickte aus Großerlach in Württemberg, bie im Sommer 1916 so großes Auf-sehen erregt hat. Tene süddeutsche Ge-gend scheint ein günstiger Boden für solche Erscheinungen zu sein, denn wieder erregt ein ähnlicher Fall die Gemüter der Leien und Sochverköndigen"

Laien und "Sachverständigen". In einem kleinen Dorfe des banrischen Rreises Mittelfranken zeigt sich seit einigen Tagen eine seltsame Erscheinung im Anwesen einer gut beseumdeten prostestantischen Landwirtssamilie. Ohne jede körperliche Berührung sollen Holzschachsteln, Blechschachteln, Schube und andere Gegenstände im Gewichte dies zu L Kilo

dieser Wurf- oder Flugenergie zu beo-bachten wäre. Der zuständige Amtsarzt hat die zuerst in einem kleinen Lokalblatt mitgeteilten Angaben untersucht; er bestätigt, mit eigenen Augen solche Vorgänge gesehen zu haben, die "einfach als Schwindel oder Selbsttäuschung abzutun, vollkommen falsch wäre." Diese Erscheinung zeigte sich nur in Räumen, in denen eine bestimmte Dienstmagd des Land= wirts oder ihr neunjähriges Kind sich aufhielt. Die Gesellschaft für wissen-schaftliche Ersorschung oktulter Erschei-nungen hat eine Kommission zur Untersuchung des Falles gebildet. Ihr Bor-sigender, ein durch seine Beschäftigung mit diesen Dingen bekannter Nürnberger int Anweien einer git detenmberen prische Ausgezeichnet schmecken die sauren Kartigh Berührung sollen Holzschads gen und bei genügender Beseuchtung ein tein, Blechschadbeiten, Schuhe und andere Kein, Blechschadbeiten, Schuhe und andere Kein, Blechschadbeiten, Schuhe und andere Kein, Blechschadbeiten, Schuhe und andere Kartighen sich ohne jede Berührung auf dem Boden fortbewegte, wenn das neunjährige Kind nur in seiner Kähender schmecken die sauren Kartigh frei und selbständig bewegt haben, ohne daß irgend eine körperliche Quesse

Mutter und in Räumen von drei anderen Gehöften, in denen das Kind sich aufshielt, Gegenstände, wie mit Gewalt geworfen, durch die Luft flogen. — Es könne sich hier um einen Fall von "Telestinesse" handeln, d. h. von Fernwirtung einer nach unbekonnten nindischen Erreft einer noch unbekannten psnchischen Kraft, deren Borhandensein in letzter Zeit ernst-haft behauptet worden ist. Man wird ie-doch gut tun, zunächst die Nachprüfung der Phänomene selbst abzuwarten, schon allzuoft haben sich derartige Vorfälle als Unfug herausgestellt.

Splitter.

Der Geburtstag einer Frau hat felten etwas mit ihrem Alter zu tun.

Imlandposttaxen.

Gültig ab 1. Januar 1921.	
Briefe, Briefpakete, Geschäftspapiere, ver- schlossene und unverschlossene kleine	Werte: für je Fr. 300.— oder Bruchteil dieser Wertangabe
Pakete bis 250 g: a) im Ortskreis von 10 km 10 Rp. b) über den Ortskreis hinaus 20 Rp. Postkarten:	Nachnahmen: für je Fr. 10.— oder Bruchteil dieses Nachnahmebetrages 10 Rp. Höchstbetrag Fr. 1000.—. Für jede Sendung mindestens 15 Rp.
 a) einfache b) doppelte (mit Antwort), bei der Aufgabe für den Hin- und Rückweg vollständig zu frankieren 20 Rp. 	Abholung von Paketen beim Versender: a) für jedes Stück bis 5 kg 20 Rp. b) für jedes Stück über 5 bis 15 kg . 40 Rp.
Drucksachen, gewöhnliche: a) bis 50 g	c) für jedes Stück über 15 kg 60 Rp. Die Mindestgebühr beträgt 60 Rp. Bestellung: von Paketen:
Warenmuster: a) bis 250 g	 a) über 5 bis 15 kg oder mit Wertangabe über Fr. 1000.— bis 5000.— b) von höherem Gewicht oder Wert 50 Rp.
öffentlicher Bibliotheken im Ausleihverkehr bis 2 kg (für den Hin- und Rückweg) . 30 Rp. Zahlungsbefehle und Konkursandrohungen bis 250 g (einschl. Rücksendung des Doppels) 40 Rp.	von Zahlungsanweisungen: a) für Beträge über Fr. 1000.— bis Fr. 5000.—
Einschreibung für Sendungen	Eilbestellung: von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefpostsendungen, Post- und Zahlungs- anweisungen mit den Beträgen:
bis 250 g: a) im Ortskreis von 10 km 50 Rp. b) über den Ortskreis hinaus 60 Rp.	a) bis 1,5 km 60 Rp. b) für jeden weitern $\frac{1}{2}$ km mehr 20 Rp. von Paketpostsendungen:
Drucksachen zur Ansicht (Einschreibung unzulässig) wie gewöhnliche Drucksachen.	a) bis 1,5 km 80 Rp. b) für jeden weitern $\frac{1}{2}$ km mehr 40 Rp.
Pakete: bis 15 kg: a) bis 500 g	Nachsendungs- oder Adressänderungsbegehren des Empfängers:
b) über 500 g bis 2½ kg 50 Rp. c) über 2½ bis 5 kg 80 Rp. d) über 5 bis 10 kg 150 Rp. e) über 10 bis 15 kg 200 Rp. über 15 bis 60 kg: für je 5 kg:	 a) für Nachsendung innerhalb der Ortschaft selbst, einmalige Gebühr b) für Nachsendung nach einer andern Ortschaft wegen Wohnortswechsels oder vorübergehender Ortsabwesen-
a) bis 100 km 60 Rp. b) bis 200 km 100 Rp. c) bis 300 km 150 Rp. d) bis weiter 200 Rp. unfrankiert je 10 Rp. mehr.	heit des Empfängers, einmalige Gebühr